

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1925

16.5.1925 (No. 113)

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Expedition:
Karlsruher
Straße Nr. 14
Fernsprecher:
Nr. 955
und 954
Postfachkonto
Karlsruhe
Nr. 2515

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsteil:
Chefredakteur
G. K. M. e. n. s.
Karlsruhe

Bezugspreis: Monatlich 2,50 Goldmark ausschließlich Zustellgebühr. — Einzelnnummer 10 Goldpfennig, Samstags 15 Goldpfennig. — Anzeigengebühr 12 Goldpfennig für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatte, der als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amtliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsruherstraße 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Klagerhebung, Zwangsmaßnahmen und Konturverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder in unserer Lieferant, hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Abbestellung der Zeitung kann nur je bis 25. auf Monatsabschluss erfolgen.

* Zur politischen Lage

Reichspräsident von Hindenburg hat auf Grund seiner Reden am Tage der Vereidigung auch in der sozialdemokratischen Presse Worte der Anerkennung gefunden. Zwar äußert sich diese Anerkennung mit großer Vorsicht. Aber sie ist da und tritt klarer in Erscheinung, als die Anerkennung der Deutschnationalen, deren Presse durch gewisse Wendungen in jenen Reden offenbar irritiert wurde. Und zwar so sehr irritiert wurde, daß ein Blatt der „Berliner Lokalanzeiger“, eine der Reden sogar gefälscht hat.

Inzwischen wird versichert, daß Hindenburg schon bei der ersten Unterredung, die er mit deutschnationalen Abgeordneten über seine Aufstellung als Kandidat hatte, ausdrücklich erklärt habe, er sei kein Parteimann, und die Deutschnationalen sollten nicht damit rechnen, daß er sein Amt nach ihren Parteivünschen führen werde. Wahrscheinlich haben die deutschnationalen Parteiführer diese Äußerung Hindenburgs nicht ganz ernst genommen und im Innern nachwievor daran geglaubt, er werde sich vor ihren Parteiwagen spannen lassen. Das Verhalten der deutschnationalen Presse zeigt jedenfalls klipp und klar, daß man enttäuscht ist.

Und in der Tat: die Art und Weise, wie sich Hindenburg beim Akt der Vereidigung verhalten hat, paßt wenig in das Schema deutschnationaler Agitation hinein. Zweifellos waren die Deutschnationalen bereit, dem neuen Reichspräsidenten manche Konzession nach der republikanischen Seite hin zu erlauben. Daß Hindenburg aber mit einer solchen Entschiedenheit und Beflisshenheit sein Bekenntnis zur republikanischen Verfassung und zum Gedanken der Volkshoheit abgeben würde, hat man offenbar nicht erwartet. Es ist ohne weiteres damit zu rechnen, daß gerade diese Enttäuschung die deutschnationalen Führer veranlassen wird, nunmehr einen etwas stärkeren Druck auf den Reichspräsidenten auszuüben.

Die inner- und außenpolitische Entwicklung der nächsten Zeit wird wesentlich von der Beantwortung der Frage abhängen, ob und inwiefern es den Deutschnationalen gelingt, auf Hindenburg Einfluß zu gewinnen. Die einen sagen, Hindenburg sei trotz seines Alters energisch und selbständig genug, um allein seinen Weg zu gehen und die Republik werde auf diesem Wege keinen Schaden erleiden. Die anderen prophezeien, daß Hindenburg sich zwar anfangs wehren, nachher aber um so sicherer der Beeinflussung durch die deutschnationale Kamarilla anheimfallen werde. Alle Einschätzungen messen jedoch bei der Entwicklung dieser Dinge dem Reichszkanzler Dr. Luther eine große Bedeutung bei, da sie sämtlich davon überzeugt sind, daß Luther der Gefahr einer deutschnationalen Kamarillaherrschaft mit der ganzen ihm zur Verfügung stehenden Tatkraft entgegenwirken werde. Der Öffentlichkeit wird nichts anderes übrigbleiben, als abzuwarten, welche Entwicklung die Dinge nehmen. An der Tatsache, daß das erste Auftreten Hindenburgs als Reichspräsident, auch vom republikanischen Standpunkt aus gesehen, recht erfreulich war, ist jedenfalls nicht zu rütteln.

Der preussische Landtag hat sich auf den 9. Juni vertagt. Hinter den Kulissen finden nach wie vor Verhandlungen über eine Verbreiterung des Kabinetts statt, ohne daß bisher etwas Bestimmtes dabei herausgekommen wäre. Die Deutsche Volkspartei hat nochmals erklärt, daß ihre Abneigung gegenüber der Großen Koalition unwiderruflich sei. Praktisch kann es sich also wohl nur darum handeln, daß etwa freierwerbende Ministerposten mit Beamten deutsch-volksparteilicher und deutschnationaler Prägung besetzt werden.

In zwei Punkten hat sich im preussischen Landtag ein bedeutender Umschwung vollzogen. Die Deutsche Volkspartei läßt erklären, daß sie dem Kabinett Braun nicht unbedingt in Kampfstellung gegenübertritt wolle, und daß sie demgemäß den Etat nicht ablehnen werde. Das ist eine bemerkenswerte Schwankung, da noch bis vor kurzem Deutschnationale und Deutsche Volkspartei jedes parlamentarische Mittel zum Sturz der Regierung Braun anzuwenden gewillt waren.

Die andere Schwankung hat sich bei den Kommunisten vollzogen. Sie haben dieser Lage mit den Regierungsparteien gestimmt, als es sich darum handelte, die Provinziallandtagswahlen bis zum November zu vertagen. Die Regierungsparteien erzielten dadurch eine glatte Mehrheit. Der ganze Vorgang ist die erste offizielle Auswirkung eines kommunistischen Parteibeschlusses. In

der Zentralkommission der kommunistischen Partei hat man eingesehen, daß die bisherige Taktik der schonungslosen Bekämpfung der republikanischen Parteien den Rechtsparteien großen Gewinn einträgt, und zumal die Wahl Hindenburgs hat dafür gesorgt, daß in der Leitung der kommunistischen Partei jetzt eine andere, „gemäßigte“ Richtung Oberwasser bekommen hat. Kräftig sollen die kommunistischen Fraktionen sich bei der Abstimmung so verhalten, daß den Rechtsparteien nicht in die Hände gearbeitet wird. Der Regierungskoalition in Preußen konnte ja bekanntlich die Rechtsopposition nur dadurch gefährlich werden, daß die Kommunisten sich bei den Abstimmungen dieser Opposition anschlossen. Jetzt soll das anders sein.

Rein rechnerisch gesehen, ist damit die Stellung des Kabinetts Braun vollkommen gesichert. Ob aber die nicht erbetene Hilfe der Kommunisten nicht dem Zentrum neue Schwierigkeiten machen wird, das ist eine andere Frage. Was diese Hilfe der Kommunisten anlangt, so wird hier bei uns in Deutschland vielfach mit zweierlei Maß gemessen. Auch die rechtsstehenden Mitglieder des Zentrums finden ebensoviele, wie die Wähler der Rechtsparteien etwas dabei, wenn die Kommunisten bei den Abstimmungen mit den Rechtsparteien Hand in Hand gehen. Dagegen wird es von diesen Volksgenossen als ein großes Verbrechen der republikanischen Parteien empfunden, wenn die Kommunisten für sie stimmen, eine Handlung, auf die die republikanischen Parteien, wie man allgemein weiß, an sich nicht den geringsten Einfluß haben.

Bemühtlich wird die Schwankung der Kommunisten den Verhandlungen über eine Verbreiterung der Koalition in Preußen einen neuen Antrieb verleihen. Zumal an diesen Verhandlungen in erster Linie das Zentrum beteiligt ist. Dessen Reichsparteivorstand hat dieser Tage eine Entschlieung gefaßt, die von neuem den Charakter der Partei als Mittelpartei betont, freundliche Worte für die übrigen republikanischen Parteien findet, die Tatsache, daß einzelne Mitglieder der Partei sich in öffentlichen Erklärungen gegen die Parole der Partei gewendet haben, mit „schmerzlicher Verührung“ feststellt und der Erwartung Ausdruck gibt, daß „die Partei in allen Landesstellen und Bezirken sich zu dem alten Vertrauen und der alten Geschlossenheit zurückfinden wird.“

Nach alledem müssen die Extradatoren des rechten Flügelns den verantwortlichen Führern der Partei doch lebhafte Sorge machen. Denn sonst hätte man sich geschaut, öffentlich eine derartige Beschönigung an die Parteimitglieder zu richten. Offenbar wird durch diese ganze Sachlage die Neigung beim Zentrum, eine Verbreiterung des preussischen Kabinetts nach rechts zu erstreben, erheblich verstärkt. Etwas Bedenkliches ist darin zunächst nicht zu erblicken, da ja auch die übrigen preussischen Koalitionsparteien mit einer solchen Verbreiterung prinzipiell einverstanden sind.

In der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen hat es letzten schwere Auseinandersetzungen gegeben. Sie haben dahin geführt, daß der deutschnationale Reichstagsabgeordnete West aus der Fraktion austrat und sich als Hospitant den Deutschvölkischen anschloß. West war der Vertreter der großen Aufwertungsagitation. Inzwischen hat die deutschnationale Fraktion eingesehen, daß es leicht ist, etwas zu versprechen, aber sehr schwer, die Versprechungen zu erfüllen, wenn man für die Folgen die Verantwortung zu tragen hat. Und die Deutschnationalen als Regierungspartei im Reich haben eine solche Verantwortung zu tragen. Das Kompromiß in der Aufwertungsfrage, über das wir gestern ausführlich berichtet haben, wird ja auch den deutschnationalen Wählern gezeigt haben, daß es etwas voreilig gewesen ist, den Wahlversprechungen der Partei zu trauen. Auch die Deutschnationalen müssen jetzt, seitdem sie Regierungspartei sind, die Wichtigkeit der alten Lehre empfinden, daß die Dinge wesentlich anders aussehen, wenn man sie vom Regierungssitz, statt, wie bisher, vom Pult des Agitationsredners aus betrachtet.

Die Außenpolitik stand auch in der letzten Woche beinahe ausschließlich im Zeichen der Sicherheitsfrage und alles dessen, was damit zusammenhängt. Zu einer Einigung zwischen London und Paris ist es noch nicht gekommen. Auf die Einzelheiten werden wir noch in der nächsten Woche eingehen. Beachtenswert ist die Tatsache, daß das französische Kabinett es für richtig gehalten hat, den amerikanischen Wünschen in der Schulden-

frage etwas entgegenzukommen: Der Finanzminister ist vom Ministerrat beauftragt worden, konkrete Vorschläge zur Regelung der interalliierten Schulden auszuarbeiten.

Zum Amtsantritt Hindenburgs

Die Vertreter der Länder beim Reichspräsidenten Reichspräsident Hindenburg empfing am Freitag in seinem Hause in Anwesenheit des Reichszkanzlers Dr. Luther, des Reichsministers des Innern Schiele und des Staatssekretärs Dr. Meißner, die Staats- und Ministerpräsidenten und anderen Regierungschefs der deutschen Länder zur Vorstellung und Entgegennahme ihrer Glückwünsche. Sämtliche 18 deutschen Länder waren vertreten. Es waren erschienen Ministerpräsident Braun (Preußen), Ministerpräsident Dr. Heß (Bayern), Minister des Innern Müller (Sachsen), Staatspräsident Bazille (Württemberg), Staatspräsident Dr. Heß (Baden), Staatsminister Leutheuser (Thüringen), Staatspräsident Ulrich (Hessen), Bürgermeister Dr. Peterßen (Hamburg), Ministerpräsident Frhr. v. Brandenstein (Mecklenburg-Schwerin), Ministerpräsident von Jülich (Oldenburg), Staatsminister Marquardt (Braunschweig), Ministerpräsident Deist (Anhalt), Bürgermeister Dr. Donandt (Bremen), Vorsitzender des Landespräsidiums Drake (Lippe), Bürgermeister Dr. Neumann (Lübeck), Staatsminister Schwabe (Niederrhein), Landesdirektor Dr. Schmieding (Waldeck), Staatsrat Dr. Steinbrecher (Schaumburg-Lippe).

Der preussische Ministerpräsident Braun richtete eine Ansprache an den Reichspräsidenten, in der er die Glückwünsche der deutschen Länder aussprach. Die Wahl des deutschen Volkes hat Sie an die Spitze der deutschen Republik berufen. Wir, die Vertreter der Landesregierungen, treten Ihnen zur Seite vertrauensvoll und willig, zum gemeinsamen Dienst am deutschen Volke. Sie haben es in diesen Tagen als Ihre Aufgabe bezeichnet, die berechtigten Eigenarten der einzelnen Länder zu schonen und ihre Wünsche und Bedürfnisse nach Kräften zu fördern. Dieses Wort hat freudigen Widerhall gefunden. Nichts vermag das Verhältnis zum Reich mehr zu vertiefen und freundlicher zu machen, als die gegenseitige Achtung von den Rechten des anderen Teiles.

Darauf erwiderte der Reichspräsident und dankte für die Glückwünsche. Als eine seiner vornehmsten Aufgaben werde er es ansehen, das gute Einvernehmen des Reiches und der Länder zu pflegen und zu fördern. In der Vielgestaltigkeit der deutschen Stämme, ihrer Eigenart und ihrem Eigenleben, liegen die Wurzeln unseres Volkstums und unserer Volkskraft. Das Reich umschließt sie und faßt sie zur Einheit, die allein Stärke ist, zusammen. So sind Reich und Länder zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden, und in diesen Jahren gemeinsamer Not und Leiden mehr denn je zusammengefaßt. Lassen Sie uns alle diese Einigkeit mit besten Kräften festigen und fördern. Wir wollen immer sein ein Volk und ein Reich! Das wolle Gott!

Nach dem Empfang gab der Reichspräsident ein Frühstück, bei welchem Frau von Hindenburg, die Schwiegertochter des Reichspräsidenten, die Stelle als Hausfrau einnahm, und der Reichszkanzler, sämtliche Reichsminister, Staats- und Ministerpräsidenten und Regierungschefs der Länder, die Staatssekretäre des Reiches, die Gesandten und stimmführenden Reichsratsbevollmächtigten der Länder, der Reichsaufsichtspräsident, der Stellvertreter des Generaldirektors der Reichsbahnen, der Chefpräsident des Rechnungshofes, sowie der Sohn des Reichspräsidenten, Major v. Hindenburg, teilnahmen.

Die Reichsregierung für das Aufwertungs-Kompromiß

Im Aufwertungsaußschuß des Reichstags bildeten am Freitag das Kompromiß in der Aufwertungsfrage den Mittelpunkt der Aussprache. Finanzminister v. Schlieffen erklärte, die Reichsregierung sei trotz schwerer wirtschaftlicher und finanzieller Bedenken auf den Boden des Kompromisses getreten, um die deutsche Wirtschaft endlich zur Ruhe kommen zu lassen. Keinesfalls könne die Reichsregierung jedoch über die Richtlinien des Kompromisses hinausgehen. Im Interesse der deutschen Wirtschaft und des deutschen Kreditmarktes bitte er dringend, die Verhandlungen so zu beschleunigen, daß das Aufwertungsproblem in kürzester Zeit als gelöst betrachtet angesehen werden könne.

Am Schlusse der Debatte wurde ein demokratischer Antrag, der besagt, daß den künftigen Verhandlungen die Regierungsvorlage über die Aufwertung zugrunde gelegt werden solle, mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Demokraten angenommen.

Die kleine Zollvorlage, Entgegen anderslautenden Blättermeldungen, erfährt der „Berl. Lok. Anz.“, daß die Zollvorlage der Reichsregierung sich noch im Stadium der Referentenberatung befindet, daß insbesondere über die Höhe der Zollsätze für Getreide noch keine Entscheidungen gefaßt worden sind. Es ist dem Blatt zufolge jedoch damit zu rechnen, daß ein Beschluß in kurzer Zeit zustande kommen wird.

Kein Rücktritt Chamberlains. In unterrichteten Londoner Kreisen wird die Blättermeldung über die Möglichkeit des Rücktritts Chamberlains als vollkommen unbegründet und irrig bezeichnet.

Mit der Beilage: Gewinnliste der Mannheimer Mainmarktlotterie

Deutscher Reichstag

18. B. Berlin, 15. Mai.

Das Haus nimmt zunächst in allen drei Beratungen den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung von Gebühren für die Aufsichtstätigkeit des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen im Jahre 1923 an.

Dann erfolgt die Weiterberatung des Haushalts beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, die mit einem Antrag Kurrell (D.) verbunden wird, einen Ausschuss von Sachverständigen zu berufen mit dem Zweck der Erstattung eines Gutachtens über die wirtschaftliche Lage Deutschlands in ihrem Zusammenhang mit den landwirtschaftlichen Böden und Handelsverträgen.

Abg. Kus (A.) begründet eine Interpellation der Kommunisten, die sich mit der Not der Kleinbauern beschäftigt. An Getreideschutzgöllen habe jeder Kleinbauer gar kein Interesse, denn er verkaufe kein Getreide. Würden die Schutzgölle eingeführt, so hätte das nur ein Preissturz durch die Großbauern zur Folge.

Ministerialdirektor Jach führt aus, daß allen Landwirten in den landwirtschaftlichen Notgebieten gleichermaßen von Seiten der Steuerbehörden Steuererleichterungen auch auf die Einkommensteuer in weitestem Maße gewährt worden ist. Wenn die kommunistische Interpellation behauptet, daß Steuererleichterungen den Landwirten keine Hilfe brächten, so müsse darauf hingewiesen werden, daß die gestundete Einkommensteuer selbstverständlich gar nicht erhoben würde, wenn der Steuerzahler nachweise, daß er kein Einkommen in der fraglichen Zeit gehabt hat. Stundungen seien auch bei der Vermögens- und Erbschaftsteuer und für Rentenbankzinsen eingetreten. Wo die Finanzämter ungerichtlich über den Willen der Regierung zu Stundungen geschritten sind, habe die Regierung sofort eingegriffen.

Abg. Kurrell (D.): Man dürfe das Bauerntum nicht mit bestimmten politischen Institutionen verwechseln. Ein Monopol in der Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen habe keine Partei oder Organisation. Der Redner begründet dann einen Antrag, der eine alsbaldige Einberufung einer Sachverständigenkonferenz verlangt, die sich mit der Förderung der Produktion und Steigerung des Verbrauchs inländischer Obstes und Gemüses befassen soll. Die ungeheure Mehreinfuhr drohe auch, den Anbau der Mühlenindustrie herbeizuführen. Die Verteilung der Kredite des Reichs sei ein sehr übles Kapitel. Die Kredite bleiben zu oft dort hängen, wo sie so notwendig gar nicht gebraucht würden. Es sei zu hoffen, daß die kommende Agrarkreditbank kein Instrument einseitiger Interessenpolitik werde und billige Kredite auch für die kleinen Landwirte bringe. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn die Landwirtschaft Schutzgölle zu ihrer Existenz braucht, muß man sie ihr angesichts ihrer Bedeutung geben. Zur Lösung der Frage über die Zweckmäßigkeit der Gölle will der Redner einen besonderen Sachverständigenausschuß eingesetzt wissen. Abg. Kurrell setzt sich dann für eine Erhöhung des Tabakzolls ein. Leberhaupt müssen wir zu Ungunsten unserer eigenen Wirtschaft nicht in Überfluß einführen. Durch die massenhafte Einfuhr ausländischer Obstes würde beispielsweise erreicht werden, daß in einigen Jahren kein Deutscher mehr wissen werde, daß es deutsche Äpfel gibt.

Abg. Mayer-Hannover (B. Lgg.) wendet sich gegen die massenhafte Einfuhr ausländischer Agrarprodukte und meint, wenn Deutschland seine Landwirtschaft nicht lebensfähig erhalten und schützen will, verliere es die wirtschaftliche Selbstständigkeit.

Abg. Gerauer (B. Vp.) beklagt den starken Steuerdruck, der auf die bayerischen Kleinbauern geradezu vernichtend wirke. Agrarschutzgölle seien darum eine Notwendigkeit, um die deutsche Volksernährung zu sichern. Auch gegen die wachsende Fleischeinfuhr aus dem Ausland müsse die deutsche Landwirtschaft geschützt werden.

Reichsernährungsminister Graf Knigge: Die Hauptarbeit des Ministeriums richtete sich jetzt auf die Förderung der heimischen Produktion. Die 2,7 Milliarden, mit denen die Handelsbilanz im Vorjahre passiv war, entspreche zufällig dem Wert der im Vorjahre eingeführten Agrarprodukte. Nach der Stabilisierung der Währung bereite die Ernährung des deutschen Volkes mengenmäßig keine Schwierigkeiten mehr, aber der Konsum hat noch nicht die Höhe der Vorkriegszeit erreicht. Die Reichsgetreidekasse könne jetzt aufgelöst werden. Die Regierung wird einen Gesetzentwurf vorlegen, der sie in den Stand setzt, auf dem Kreditwege die landwirtschaftliche Produktion zu fördern. Der Fleischverbrauch hat den Stand von 1900 wieder erreicht. Das Angebot an Milch ist befriedigend, der Fleischverbrauch ungenügend, einmal wegen der geringen Kaufkraft der ärmeren Bevölkerung, dann auch wegen des starken Konsums von konzentrierter Milch, deren Import sich gegenüber dem Frieden

vervielfacht hat. Die Versorgung mit Kartoffeln ist völlig ausreichend. Die Landwirtschaft hat sogar Absatzschwierigkeiten bei Kartoffeln und noch mehr beim Spiritus. Der Minister schildert dann die schwierige Lage des Wein-, Obst- und Gemüsebaues und erklärt, er werde sich bemühen, bei den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen Schutzgölle für diese Betriebszweige zu erreichen. Die Kreditnot, die sich von Monat zu Monat steigert, hat für die Landwirtschaft einen bedrohlichen Charakter angenommen. Die hohen Zinsen können meist nur durch neue Verschuldung aufgebracht werden. Die Gründung der Rentenbankkreditanstalt eilt. Die Zollvorlage wird in der nächsten Woche dem Reichsrat zugehen. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß die allseitig als notwendig anerkannten Industriezölle ohne das Korrelat von entsprechenden Agrarzöllen eine handels- und wirtschaftspolitische Unmöglichkeit wäre. Ich bin kein Freund von Schutzgöllen. Man wird aber ohne Zölle nicht auskommen, solange die ganze Welt sich auf dem Zollgebiet so protektionistisch eingestellt hat, wie heute. Wir wollen den kleinen Landwirten die Fortschritte der Technik durch geeignete Wirtschaftspolitik nutzbar machen. Die Agrarfrage wird in kürzester Zeit eine für die Entwicklung der deutschen Gesamtwirtschaft überragende Bedeutung einnehmen. Je aufkräftiger die Landwirtschaft wird, desto aufnahmefähiger wird der Binnenmarkt für die deutsche Industrie. Die Ernährung aus unserer eigenen Ernte muß unser Ziel sein. (Beifall.)

Abg. Kling (B. V.) fordert einen mäßigen Zollsatz für die Agrarprodukte, besonders auch für die Viehwirtschaft. Von den Konsumenten würden zu Unrecht die Bauern für die hohen Lebensmittelpreise verantwortlich gemacht.

Abg. Weidenhöfer (B. V.): Der Bauernstand sei die beste Grundlage des deutschen Volkstums. Durch Verwendung besten Saatgutes und Verbesserung der Produktionsmittel könne der Ertrag der heimischen Landwirtschaft wesentlich gesteigert werden.

Abg. Frau Wurm (Sg.) verlangt eine Verbilligung der Lebensmittel, vor allem der Milch. Sie wendet sich gegen jede Verschönerung der Einfuhr von Geflügelfleisch.

Abg. Wermitt (B. Vp.) verlangt ein neues Einfuhrverbot für ausländische Pferde. Die deutsche Pferdezucht sei leistungsfähig genug.

Um halb 8 Uhr verläßt sich das Haus auf Samstag nachmittag 1 Uhr.

Der Ministerpräsident des Reichstages beschloß auf die Tagesordnung der heutigen Sessungsitzung kleinere Vorlagen, darunter den Gesetzentwurf über das Ruhegehalt der Witwe des Reichspräsidenten, zu setzen. Von Montag bis Mittwoch sollen die Staats des Auswärtigen Amtes, des Reichsfinanzamtes und des Reichspräsidenten beraten werden. Verbunden damit wird die große politische Aussprache. Der Rest der nächsten Woche bleibt freigelegt. In der Pfingstwoche soll am Montag der deutsch-spanische Handelsvertrag erledigt werden. Im Anschluß daran wird die Statutenkommission fortgesetzt, und zwar sollen bis einschließlich Donnerstag vor Pfingsten Plenarsitzungen abgehalten werden. Die dann eintreffende Pfingstpause wird bis Dienstag, den 9. Juni dauern. Die großen Sommerferien werden, wie erwartet wird, am 8. oder 10. Juli beginnen können.

Die Jahrtausendfeier der Rheinlande

Eröffnung der Kölner Ausstellung

In Köln beginnen am heutigen Samstag die offiziellen Festlichkeiten anlässlich der Jahrtausendfeier der Rheinlande über deren historische Grundlage wir in unserer letzten Samstagbeilage vom 9. Mai einen besonderen Artikel brachten. In Köln wird heute unter Beteiligung des Reichsfinanzamtes, des preussischen und des bayerischen Ministerpräsidenten, des Staatspräsidenten von Baden und vieler Reichs- und Länderminister die Jahrtausendausstellung d. Rheinlande feierlich eröffnet. Während nicht eben günstige Nachrichten aus Paris und London einlaufen, die wieder einmal die Hoffnung auf baldige Befreiung des nördlichen Rheinlandes erschüttern, wird hier, wie der Ausruf des Ehrenauschusses der Ausstellung sagt, veranschaulicht, daß der Rhein und das rheinische Volk dem Deutschen Reich und der deutschen Kultur aufs innigste verbunden sind und bleiben.

Die Ausstellung gibt eine Übersicht über die historische, politische, kulturelle, künstlerische und wirtschaftliche Entwicklung der Rheinlande. Wir wollen die rheinische Jahrtausendfeier auffassen als eine Selbstbestimmung auf die tiefsten Seelenkräfte der Bevölkerung des Reiches und als eine Selbstdar-

stellung eines kraftvollen Zukunftswillens, der trotz der Zerstörung und tiefen Wunden Tüchtiger Befähigung sich allenthalben erkaunlich durchsetzt. Man sollte nicht vergessen, diese Bedeutung der Jahrtausendfeier zu verkleinern, etwa weil ihr geschichtlicher Anlaß für den historisch gründlich beleuchten nicht eindeutig feststeht, oder weil in die feierlichen Festlichkeiten der Verolde sich das Quallen von volkstümlichem Feuerwerk mischt. Sport und Musikfeste, Regatten und Sonderausstellungen von allerhand Verbänden sollen und müssen die Massen in Bewegung bringen, damit, wie der erwähnte Ausruf sagt, ein gewaltiger Zustrom deutscher Volksgenossen Zeugnis davon ablegt, daß das ganze Deutschland an der Jubelfeier der rheinischen Bevölkerung freudig teilnimmt.

Die Festprogramme der rheinischen Städte haben nunmehr endgültige Form angenommen. Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen steht die Kölner Ausstellung. Auch Aachen präsentiert sich in einer historischen Schau als die Krönungsstadt der deutschen Könige und zeigt deutsche Frauenleben im letzten Jahrtausend. Düsseldorf, die Kunststadt, stellt 100 Jahre rheinischer Malerei in einer Sonderausstellung zusammen; Elberfeld macht eine Bergische Heimat-Ausstellung; Koblenz verberichtet den rheinischen Wein in einer Weinbau-Ausstellung.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten dürfte die Kölner Feier eine ganz ungewöhnliche, glanzvolle Rundgebung der Rheinlande und des deutschen Volkes überhaupt werden. Aus über tausend Plätzen und Ortschaften wird die gleichzeitige Veranstaltung von Festlichkeiten angefangen.

Politische Neuigkeiten

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn

Im Steuerauschuß des Reichstages wurde am Freitag über die Gestalt der Lohnsteuer abgestimmt. Angenommen wurde ein Antrag der Regierungspartei, der von dem Arbeitslohn für die Arbeitnehmer einen Betrag von 80 Reichsmark monatlich (18,00 Reichsmark wöchentlich), dem Steuerabzug freiläßt. Von dem den Betrag von 80 Reichsmark monatlich übersteigenden Arbeitslohn hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung einen Betrag von 10 Proz. für Rechnung des Arbeitnehmers als Steuer einzubehalten. Der Betrag von 10 Proz. des Arbeitslohnes ermäßigt sich für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau, sowie für das erste und zweite zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind um je 1 Proz., für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind um je 2 Proz. Übersteigt der Arbeitslohn nicht den Betrag von 250 Reichsmark monatlich (60 Reichsmark wöchentlich) so beträgt die Ermäßigung schon für das zweite minderjährige Kind 2 Proz. Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet.

Reichstagsabgeordnete und Deutscher Beamtenbund

Vom Zeitungsdienst des Deutschen Beamtenbundes wird geschrieben: Gegenüber den in der Tagespresse veröffentlichten Erklärungen von Reichstagsabgeordneten, aus der geschlossen werden muß, daß der Gesamtverband des Deutschen Beamtenbundes von den ihm nahestehenden Abgeordneten eine Verbindung an die Organisation im Sinne einer Verpflichtung verlangt habe, für ihre Beschlüsse und Forderungen einzutreten, stellt der Deutsche Beamtenbund fest, daß weder der Gesamtverband noch irgend eine andere Instanz des DBB, ein derartiges Einmengen an die Abgeordneten gestellt hat. Das Verhalten einiger Abgeordneten, das in der Beamtenenschaft eine außerordentliche Erregung hervorgerufen hatte, hat den Gesamtverband lediglich veranlaßt, in einer Entschließung zum Ausdruck zu bringen, daß er von den dem DBB nahestehenden Abgeordneten verlangt, Rücksicht auf die Beschlüsse und Forderungen des DBB zu nehmen und von ihnen erwartet, daß sie sich nicht zu Wortführern der Opposition gegen jene Beschlüsse und Forderungen machen.

Die Kommunisten sammeln Sprengstoff

Im Oktober 1923, als die kommunistische Partei mit allen Mitteln einen gewaltigen Aufstand vorbereitete, wurde im Ruhrbezirk ein Sprengstofflager bei Stuttgart eingeworfen. Nach Entwendung von Sprengmitteln verhafteten die Täter, ohne Erfolg, einen erbrochenen Schuppen in Brand zu setzen. Der

Karlsruher Konzerte

Eine Nachblüte der eigentlichen Konzertsaison, die zweifelsohne zu Ende gegangen ist, hat eingeleitet; es ist eine Nachlese von mehr oder minder Erfreulichem. . . . Von den üblichen Veranstaltungen der hiesigen Gesangsvereine lenkte ein Opern-Abend von Schülern und Schülerinnen der bekannten Pädagogin G. Gutmann angenehm ab auf das Gebiet des zielreichen Scherzspiels. Gluck „Ratentänzerin“ und Mozarts „Bastien und Bastienne“ kamen zu feinscher Wiedergabe. Man pflegt ja im allgemeinen solchen Schülervorführungen gegenüber besonders nachsichtig zu sein. In diesem Abend war das jedoch glücklicherweise kaum nötig, denn das Ganze hatte wirklich gutes Niveau, und es zeugte nicht zuletzt von der rastlosen Schaffensfreudigkeit der Lehrerin, wenn eine tatsächlich in sich gerundete und liebenswürdige heitere Darstellung der beiden Werke geboten werden konnte. Der Hörer, aber auch der Sehende konnte seine helle Freude daran haben, zumal die Ausbeute der einzelnen Partien eine sonst nicht so leicht in diesem Stadium der Entwicklung anzutreffende gesangliche Leistungsfähigkeit und schauspielerische Sicherheit zeigten. Die Offenbar mit großem Eifer und viel Fleiß erstrebte Wirkung blieb daher auch nicht aus. Es gab beidermal reichen Beifall. Die Namen der Ausübenden — es gibt darunter einige vielversprechende Talente — verdienen insgesamt nachfolgend angeführt zu werden. Es sind die Damen Alma Gramer, Gertrud Widmann, Darle Freund, L. Müller-Krönisch, M. Weidmann-Markreiter und die Herren Eugen Scheffler und Hans Abr. Mann, die mit Respekt ihre Aufgabe lösten und namentlich den gesanglichen Teil mit erstaunlich großer Leichtigkeit meisterten. Eine eingehendere Einzelkritik verbietet sich hier aus naheliegenden Gründen, sie soll auch Gerda Baumann gegenüber unterbleiben, obwohl gerade sie in J. Straußens „Frühlingsstimmengänger“ sehr Bestechendes und Reizvolles zeigte, das unmittelbar von den Vorzügen der Gutmann'schen Gesangsmethode überzeugte.

Vor diesem feierlichen Abend hatte die Gesangsschule Dr. Zimmermanns ebenfalls zu einem Konzert eingeladen. Vergleiche soll man unter Konkurrenten nicht ziehen, es muß aber trotzdem gesagt werden, daß der Abend nicht entfernt einen ähnlich günstigen Eindruck hinterließ. Ob das mehr am Schülermaterial lag oder eventuell auch in der Methode

Dr. Zimmermanns selbst seinen letzten Grund hatte, vermochte der Außenstehende natürlich nicht einwandfrei zu entscheiden. Dennoch mußte es auffallen, daß kaum ein wirklich schönes und technisch tadellos erzogenes Organ zu hören war, daß von einem mühselosen Ausströmen des Tones oder einer freien Entfaltung der Stimme überhaupt nichts zu merken war. Gesangstechnik besteht aber zum wesentlichen Teil in der Überwindung aller physischen und psychischen Hemmungen; wird dies Ziel nun durch italienische Schulung oder auf anderem Wege erreicht, ist nebensächlich. Hauptsache der Methode bleibt eben, daß eine Befreiung eintritt und daß ein Begreifen aller Sindernisse geschieht. Unser junger künstlerischer Nachwuchs leidet größtenteils sehr unter dem Umstand, daß das nicht mehr recht gelingen will. Und wenn auch gleich die schwierigsten Arien in großer Zahl (das Programm enthielt deren beispielsweise 9 Nummern!) geboten werden, so ist das nichts weiter als ein Appell an die Nachsicht des Publikums. In dem fraglichen Konzert hatten nämlich schon vorausgehende Liedgruppen deutlich genug gezeigt, was die betreffenden Schüler vorläufig nicht können und wozu sie gerade noch gemäß ihrer jeweiligen Ausbildung ohne Überanstrengung fähig sind. Die Ausdauer von Dr. Max Steidel ist anzuerkennen, der diese alle Grenzen des Zulässigen überschreitende Vortragsfolge am Flügel absolvierte. Auch die Gümmigkeit des Publikums ist zu erwähnen, das wenigstens mit aufricher Anteilnahme den Einzelvorträgen folgte und verschiedene Leistungen sogar mit aufmunterndem Beifall quittierte.

Mit dem ihm eigenen pianistischen Pflichtgefühl, wie es auch der künstlerischen Sache würdig war, entledigte sich wieder einmal zuvor Franz Philipp des Begleitertumes. Elise Verena, die hier als Liedsängerin in bester Erinnerung steht, war gekommen. Wieder erwachte ihre klare und kultivierte Stimme. Sympathisch, es wollte aber doch scheinen, daß sich die Sopranistin durch die getroffene Auswahl lie und da etwas benachteiligt fühlte. Zu Handels Arien packte allerdings ihr gepflegtes Organ ausgezeichnet, dagegen blieb es, weil es zu 90 Prozent aus schöner Kantilene und nur aus 10 Prozent Empfindung besteht, der Schubert-Liedergabe Etwas schuldig und erst recht den Philipp'schen Schöpfungen, die tiefinnerlich angefaßt werden müssen, um ihren Gehalt voll zu erschließen. In der Interpretation der Sängerin glitten sie leider vorüber, ohne tiefere Spuren zu hinterlassen.

Immerhin wirkten auch hier die Persönlichkeiten der beiden Vortragenden repräsentativ genug, um dem Abend bei den zahlreich erschienenen dankbaren Widerhall zu verschaffen. — Das Hofe-Quartett hatte bei seinem zweiten Konzert einen vollbesetzten Saal. Die Wiener Gäste spielten diesmal nur Schubert und sie gaben damit wohl das Beste, das sie überhaupt zu geben vermögen. Kein Wunder also, daß mit der immer schwerer werdenden Atmosphäre im Saale auch die Begeisterung gleichen Schritt hielt und sich schließlich zu wahrem Beifallssturm steigerte. Die Herren Arnold, Korte, Paul Fischer, Anton Augustin und Anton Walter spendeten zunächst die beiden Streichquartette op. 168 und 161 als klassische Leistungen, im Dreiklang op. 114 gestellten sich ihnen Alfred Boehm (Klavier) und Karl Schmidt (Kontrabaß) zu einer Wiedergabe von künstlerisch ersterefer Qualität. In Verbindung mit dem unsterblichen Namen Schuberts hatte dieser Kammermusikabend einen großen Erfolg. „Herr Gott, was ist dem Sauter! alles eingefallen!“ möchte man mit Regere rührender Offenherzigkeit ausrufen und sich aufrecht freuen, daß in solchem Reigen der Konzertwinter nachvollausklang. H. Sch.

Bücheranzeigen

Hans Hyan: Galsenwägel (Verlag: Dr. Essler & Co. A. G. Berlin SW. 1924). Der von Walter Frier entzückend illustrierte Umschlag verpricht Spannung und Interesse. Das sind die Eigenschaften, die Hyan's Bücher vor allem besitzen, die ihre Lektüre so anregend und kurzweilig gestalten. Aber hinter dem brennend farbigen äußeren Bildnis verbirgt sich ein Gedankeninhalt, der diese kleinen Geschichten nicht wieder vergessen läßt. Sie sind klassisch in ihrer Art und mit das Beste, was Deutschland überhaupt auf diesem Gebiet hervorbringt.

Lisa Wenger: Der Garten. Tessiner Erzählungen. (Grellerlein & Co., Leipzig.) — Von Tessiner Menschen und Tessiner Erlebnissen erzählt Lisa Wenger. Auf entlegenen Pfaden und bei Volkstümlichen wandert sie durch das Land und reißt Gedanken und Eindrücke aneinander, bis sie sich zum Bilde runden und die helle, klare, einfache Seele der Tessiner offenbaren, die trotz des schweren Erbes im Gesicht und trotz harter Mittelbarkeit so viel Sonne, Gläubigkeit und Vertrauen in ihrer Herzenskammer bewahren.

württembergischen Landes Kriminalpolizei gelang es jetzt, die an den Verbrechen beteiligten Personen zu ermitteln. 10 Personen wurden vorläufig festgenommen. Sie gehören alle bis auf eine der kommunistischen Partei an.

Kurze Nachrichten

Volkspartei und preussische Regierungsbildung. In den Vermutungen, daß die Deutsche Volkspartei beabsichtige, sich an einem Kabinett der Großen Koalition in Preußen zu beteiligen, erfährt die „Zeit“ aus parlamentarischen Kreisen, daß der Entschluß der Deutschen Volkspartei, keinesfalls wieder in die Große Koalition einzutreten, unwiderruflich und endgültig sei.

Das vorläufige deutsch-griechische Handelsabkommen. Wie die Agentur Athenes meldet, wurde das ergänzende provisorische Handelsabkommen zwischen Griechenland und Deutschland angenommen. Griechenland bewilligt Deutschland seinen gesamten Zolltarif. Deutschland setzt den Einfuhrzoll auf griechische getrocknete Trauben von 20 auf 18 Mark für je 100 Kilogramm herab.

Oberbürgermeister v. Wagner. In Sachen am Bodensee ist der frühere Ulmer Oberbürgermeister Dr. v. Wagner im 68. Lebensjahre gestorben. v. Wagner hat sich ganz besonders auf dem Gebiete der Boden- und Wohnungsreform einen klangvollen Namen geschaffen. Als feinerer Mann das Ulmer Festungsgelände für Wohn- und Wirtschaftszwecke frei gegeben wurde, hat er den größten Teil dieses Geländes in den Besitz der Gemeinde Ulm überführt und so von gemeinbewogen eine großzügige bodenreformierende Wohnungspolitik in die Wege geleitet.

Coolidge für Beschränkung im Gebrauch von Giftgasen. Wie Reuters aus Washington meldet, wurde bekannt gegeben, daß der Präsident für einen internationalen Vereinbarungsstreiff der Beschränkung des Gebrauchs von Giftgasen im Kriege sei.

Zur Geschichte der Taubstummen-Anstalt Gerlachsheim

R. Derr, Gerlachsheim

Einmal waren Feste selten; nur besonders wichtige Anlässe feierte man. Und heute? Ein wahre Festtag geht durch die Lande. Man kennt unsere Art, jammert und — feiert. Unsere Anstalt hätte nach alter Sitte ein Anrecht darauf, ihr 50jähriges Bestehen festlich und in aller Öffentlichkeit zu begehen. Die Not der Zeit beherzigend machte man aber hiervon nur bescheidenen Gebrauch; ein Fest stillen Dankes und engerer Verbindung sollte es sein.

Kennst du es, das große Gebäude, in welchem die taubstummen Kinder untergebracht sind? Gleichwohl wüßtest du kaum, vom Grünbach oder Taubertal, immer grüht dich schon von weitem der massive Bau, flankiert von Gotteshaus und Park, und, noch freier, abtut du eine lange Geschichte. Wahrscheinlich, die frommen Prämonstratenser-Wände hätten es nicht träumen lassen, daß demalsteinst ihre stillen Mauern der monotonen Laut der Tauben erklaue.

Damals lag das Taubstummenbildungswesen noch im Argen. Inauffälligkeit des Leidens und vereinzeltes Aufstehen verhin derte ebenso sehr der Summen geistige Menschwerdung wie Aberglaube und Vorurteil. Selbst ein Kant meinte noch, die Taubstummen können nie zu etwas Besseren als einem Analogen der Vernunft werden. Später freilich hat sie Wundt gründlich vor dem Forum der Wissenschaft gerechtfertigt. Kant den staunenerregenden Erfolgen des Pariser Hérars de l'Épée, der die Gebärdensprache und des Leipziger Lehrers Heinicke, welcher die Lautsprache lehrte, stieg endlich an ihrem Horizont die Sonne auf. Auch in Baden. Nach einem kurzlebigen Anfang in Karlsruhe entstand 1826 in Forstheim die erste Taubstummenanstalt, welche aber 1865 infolge Mangel an Raum nach Weersburg übersiedeln mußte. Bald war auch diese überfüllt. Hundert Neuanmeldungen lagen vor. Das längst fühlbare Bedürfnis nach einer zweiten Landesanstalt führte gebieterisch nach Abhilfe. Der Zeitpunkt war günstig: Umher geräumiges „Schloß“, durch Verlegung verschiedener Ämter größtenteils freigegeben, konnte als Anstalt zur Verfügung gestellt und der Betrieb infolge amtlicher Fürsorge am 4. Dezember 1874 feierlich eröffnet werden, nachdem tags zuvor 96 Schüler und vier Lehrer, von Gemeinde und Vertretern der Staatsbehörden herzlich empfangen, dort eingezogen waren. Mit 52 Jünglingen schloß das erste, mit 88 das zweite Schuljahr. Ein vielversprechender Anfang! Mein Wunder! Der Krieg war gewonnen, Neudeutschland geboren und damit junges Leben auf allen Gebieten, zumal dem der Schule.

Am dritten Jahre waren es 100 Schüler, und diese Zahl blieb dank reger Aufklärung seither Durchschnitt trotz allmählichen Wankens des Bildungsdranges. Diese Stetigkeit fällt umso mehr ins Gewicht, als bis 1880 nur eine fünfjährige Schulzeit „eingedämmt war“, die allerdings dann auf 6 Jahre erhöht wurde mit der Bestimmung, daß die „Behörde noch ein oder zwei Jahre genehmigen könne“. Von dieser Vergünstigung wurde fleißig Gebrauch gemacht, insbesondere von all jenen Kindern, welche nach Elternwunsch zum Tische des Herrn geführt werden sollten. Allein viel häufiger sind die Jünglinge vorzeitig zuhause behalten worden. „Es ist öfters nötig, daß der Mensch zum Guten gezwungen wird“, meinte dazu Erzbischof Dr. Thomas Würber-Freiburg anlässlich seines Anstaltsbesuches 1899. Begreiflich ist's, wenn da der Ruf nach Schulzwang und achtjähriger Bildungszeit immer lauter erkante. Nach langem Hin und Her, wobei es nicht an Gutachten, Statistiken, Interpellationen und Hinweisen in den Jahresberichten fehlte, verwirklichte sich endlich 1902 dieser Sehnen und damit wurde eine dritte Anstalt nötig: Heidelberg. Alle drei sind simultan u. mit Internaten ausgestattet. So hat sich unter dem Schutze der Landesherren und dank der warmen Fürsorge einer weisen Regierung und wohlwollender Landesstände das zarte Pflänzchen zu einem stattlichen Baume entwickelt, in dessen Schatten heute, trotz Krieg und Abbau, alle bildungsfähigen Gehörlosen Internaten finden.

Seitensreich war seither das Wirken dieser Schulen im Dienste unserer vierstimmigen Landesmusik. Gegen 2500, rund

900 hier, sind darin bislang unterrichtet und erzogen und so vorbereitet dem Vaterlande zugeführt worden, daß sie bei richtiger Berufswahl und -vorbereitung trotz erschwerter Lebensbedingungen ihre soziale Pflichten erfüllen und als positiver Faktor in unsere Wirtschaftsrechnung eingestellt werden können. Was gut vorgebildete Gehörlose in der Tat leisten, das zeigt ein Urteil des Amerikaner Autokönigs Ford, der in seinen Fabriken ihre 37 beschäftigt: „Laubstümme erfahren bei uns keine besondere Berücksichtigung, ihre Arbeitsleistung beträgt 100 Prozent“, schreibt er in seinem Buche „Mein Leben und mein Werk“.

Um einen kleinen Einblick in den Schulbetrieb zu gewinnen, sei erwähnt, daß z. B. wohl 265 Jünglinge in den drei Anstalten untergebracht sind, davon 76 hier, und zwar 45 Knaben und 31 Mädchen: 54 Katholiken und 22 Protestanten, die in zehn Klassen von sieben etatsmäßigen und vier unständigen Lehrkräften unterrichtet werden, also gegen früher ein merklicher Rückgang. Die Gründe für diese geringere Schülerzahl sind in den allgemein bekannten Verhältnissen der Kriegszeit zu suchen.

Geleitet wird sie eben von Direktor Weiser. Seit Beginn waren mit der Vorstandschafft betraut: Stein, Willareith, Wang, Zamponi, Weishaar und Hollenbach. In deren Amtszeit haben sich allmählich dankenswerte Veränderungen in der Ausbildung und Stellung der Lehrerschaft vollzogen. Während das Lehrziel immer dasselbe war, hat die Methode seither manche Wandlung erfahren. Im allgemeinen kann man sagen, daß sie sich bis zur Jahrhundertwende mehr nach der logisierenden und seither nach der psychologischen Seite hin entwickelte. Beide Wege indes führen den Pädagogen zungangs-läufig am weitesten abseits von den sonst gebahnten Pfaden, nicht nur graduell, sondern fundamental, und sind darum Neuland für andere Lehrer. Dem Unterricht erwies sich als besonders förderlich eine reiche Bibliothek, gutes Anschauungsmaterial, fleißiges Nutzen des täglichen Lebens unserer Jünglinge bei mütterlichergemaßer Einstellung. Dies letztere ist umso leichter möglich, als das Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern ein mehr familiäres ist. So war es der Jubilarin vergönnt, eine fast ungehemmte Entwicklung zu nehmen, nur durch die letzten zehn Jahre sie hindurchzubringen war schwer. Da wurden, notgedrungen, selbst die Freudenfeste der Anstalt ärmlich: Der Nikolausabend, die Christbescherung, der Ausflug der Königshöher Weise, der Konfirmations- und Erstkommuniontag und die patriotischen Gedenktage.

Nicht geipert aber wurde tunlichst an allem, was des Leibes Notdurft und Wohlfahrt verlangt: Verpflegung, Beheizung und Beleuchtung, seit 1911 mit elektrischem Licht, ärztlicher und zahnärztlicher, auch ambulatorischer, Behandlung. Nicht vergessen sei hier auch die Wohltat der 1909 eingerichteten Wasserleitung. Die Anstaltsräumlichkeiten, die uns seit Verlegung des Bezirkskommandos 1883 ganz zur Verfügung stehen, verraten zwar noch ihren höflichen Charakter, sind aber gesund und trotz ihres Alters in dem baulichen Zustand. Der schöne Anstaltsgarten, welcher im Laufe der Jahre zweimal eine ansehnliche Vergrößerung erfuhr, bietet den Kindern die unerschöpfliche Gelegenheit zu körperlicher Betätigung und liefert dabei noch den Bedarf an Gemüse, Beeren und Obst. Zu solcher Leibesübung kommt ergänzend hinzu: Turnen und Spielen in einer geräumigen, 1883 erbauten, Turnhalle und auf einem großen Spielplatz. Nicht minder segensreich, weil gleichzeitig Verufe vorbereitend, wirkt der Handfertigkeitsunterricht. Anfolge dieser wohlgeordneten Verhältnisse, der gleichmäßig formlichen Einwirkung auf Körper und Geist, blieb der Gesundheitszustand ein guter: Während der fünf Jahrzehnte herrschten die Mägen und trat dreimal Inzidenz und einmal Scharlach auf, alle ohne tödlichen Ausgang. Auch eine 1879 im Orte herrschende schwere Typhusepidemie hat unser Internat verschont. Überhaupt sind während der langen Zeit bloß dreizehn Jünglinge gestorben.

Noch manch Wissenswertes aus der reichen Geschichte unserer Jubilarin wäre zu berichten. Hat sie doch in den 50 Jahren ihres Bestehens eine Fülle sozialer und caritativer Arbeit geleistet und mit ihren Schwesternanstalten namenloses Elend so vieler Schuldloser gemildert. Ansehnliche Mittel hat allerdings der Staat seither für das Taubstummenbildungswesen aufgewendet; Ansehnlicher aber noch sind die Früchte, die ihm daraus zugefallen sind. Nicht wenige auch aus unserer Schule; denn in der Reihe dieser Sonderanstalten steht sie, wenn auch weitentfernt, nicht an letzter Stelle. Und so wird heute an ihrem Jubeltage ihrer und damit aller, die sich um ihren Auf- und Ausbau verdient gemacht haben, dankbar gedacht, vor allem im badischen Unterland. Möge sie noch weiterhin so reichen Segen stiften!

Badischer Teil

Die Elektrisierung der badischen Bahnen

Ueber „die Einführung des elektrischen Zugbetriebs in Baden im Zusammenhang mit dem Ausbau der Wasserkraft“ sprach dieser Tage im Mittelbadischen Architekten- und Ingenieurverein zu Karlsruhe Reichsbahnrat Maier.

Der Vortragende wies darauf hin, daß dieses Thema schon vor 30 Jahren im Badischen Landtag behandelt wurde, als es technisch noch gar nicht möglich gewesen wäre, den Plan einer elektrischen Rollbahn zu verwirklichen. In jene Zeit fällt auch der Bau des ersten Kraftwerks am Oberrhein, Rheinfelden. Die erste elektrische Bahn, die Wiesentalbahn, zeigte dann, daß noch viele Schwierigkeiten zu sammeln waren. Heute hat man diese Schwierigkeiten überwunden. Wir sind heute imstande, voll betriebssichere elektrische Rollbahnen zu bauen, und ebensowenig bestehen Schwierigkeiten beim Ausbau der Wasserkraftwerke. Als bestegeeignete Stromart wurde der einphasige Wechselstrom mit 15 000 Volt Spannung erkannt. In der Schweiz, in Oesterreich, aber auch in Deutschland macht die Elektrisierung der Bahnen große Fortschritte.

Natürlich muß auch die Frage der Rentabilität geprüft werden. Während die Bedienungs- und Unterhaltungskosten, auch der Selbstverbrauch bei Dampflokomotiven und elektrischen die gleichen sein dürften, fällt beim elektrischen Betrieb vor allem die Erbauung und Unterhaltung der Sonderanlagen, Fahr-, Speise-, Fernleitungen ins Gewicht. Der wichtigste Faktor ist das Verhältnis des Strompreises zum Kohlenpreis. Billige Energie kann ihn in erster Linie beeinflussen. Was die Gewinnung von elektrischer Energie aus Wasserkraften anlangt, so ist Baden im Vergleich zu den übrigen Ländern des Reichs außerordentlich günstig gestellt, es hat so-

wohl im Verhältnis zur Bevölkerungszahl wie zur Fläche die meisten ausbaufähigen Wasserkraft, die 4,5 Milliarden Kilowattstunden ergeben (in ganz Deutschland 28 Milliarden). Für die Versorgung der Bahnen kommen in erster Linie die Wasserkraft des Oberrheins in Betracht, deren Ausbau verhältnismäßig billig zu stehen kommt. Die Stromkosten (vor dem Krieg 0,7 Pfennig) müssen jetzt allerdings doppelt so hoch angenommen werden.

In Baden kommen vor allem die großen Hauptstreden wegen ihres dichten Verkehrs für die Elektrisierung in Betracht. Wirtschaftlich ist durchschnittlich eine Belastung von 920 Kilowattstunden pro Kilometer und es werden auf der Strecke Mannheim—Karlsruhe z. B. 1680 Kilowattstunden erreicht. Die Schwarzwaldbahn erreicht 820 Kilowattstunden.

Die Kosten der Elektrisierung würden in der Vorkriegszeit 55 Millionen betragen haben, jetzt betragen sie 80 Millionen Mark, für die Strecken Mannheim—Basel, Mannheim—Heidelberg und Heidelberg—Karlsruhe 46 Millionen. Die wirtschaftlichste Strecke in Baden ist wegen ihrer dichten Zugfolge die Strecke Mannheim—Basel. Durch ihre Verlängerung bis Frankfurt a. M. würde eine durchgehende elektrische Zugverbindung Lugano—Frankfurt entstehen, nachdem die schweizerische Strecke bereits elektrifiziert ist. Aber den Zeitpunkt der Zuangriffnahme der Elektrisierung kann noch nichts gesagt werden, da die Frage der Kapitalaufbringung bisher noch nicht zu lösen war.

Eine Reihe von Lichtbildern zeigte die technische Einrichtung bereits bestehender elektrischer Bahnen in Deutschland und wurde vom Vortragenden erläutert.

Die Tätigkeit des Gewerbeaufsichtsamtes

Der soeben erschienene Jahresbericht des Gewerbeaufsichtsamtes, der die Jahre 1923 und 1924 umfaßt, nachdem mit Rücksicht auf wirtschaftliche Notwendigkeiten der Jahresbericht 1923 zurückgestellt werden mußte, enthält wiederum eine reiche Fülle von außerordentlich wertvollen Beobachtungen und Erfahrungen aus der Tätigkeit des Gewerbeaufsichtsamtes. Der Bericht hat von dem Vorteil der zweijährigen Beobachtungsspanne, die die Entwicklungslinie deutlicher und zuverlässiger erkennen läßt, in beachtenswerter Weise, insbesondere in einer Reihe von allgemeinen Darstellungen, Gebrauch gemacht. Die Revisionstätigkeit des Amtes, dessen Hauptaufgabe die Überwachung des Unfall- und Gesundheitswesens durch Betriebsbesichtigungen ist, bewegte sich von 7889 Besichtigungen im Jahre 1920 über 10 301 Besichtigungen im Jahre 1922 und fast im Jahre 1923 auf 8081. Dieses Sinken der Besichtigungsstärke ist auf die starke Zuangriffnahme der Beamten mit Lohnstreitigkeiten, Stilllegungsgesuchen, aber auch auf die Verkehrsschwierigkeiten infolge der Befehle und die durch die Geldentwertung verursachte Reiseerschwerung zurückzuführen. Im Jahre 1924 ist die Zahl der Besichtigungen auf 10 075 gestiegen.

Einschneidend für die Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten war die Neuordnung des Schlichtungswesens anfangs 1924, die eine erhebliche Entlastung brachte. Die nunmehr durch einen guten Verwaltungsapparat ausgebauten verbliebenen 4 Schlichtungsausschüsse waren in der Lage, die Lohnstreitigkeiten allein zu bewältigen, so daß die Gewerbeaufsichtsbeamten nur noch selten in Anspruch genommen wurden. Von 1918 bis Anfang 1924 hat sich die badische Gewerbeaufsicht in weitgehendster Weise für das Schlichtungswesen zur Verfügung gestellt und eine Fülle von Lohnstreitigkeiten erledigt. Es war das eine schwere, nicht immer dankbare Aufgabe, die zudem noch die Gefahr in sich barg, daß die Gewerbeaufsicht, die neutral zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stehen soll, in abfällige Diskussionen hineingezogen wird. Selbstverständlich ging diese Schlichtungstätigkeit auf Kosten der übrigen Tätigkeit, so daß die Entlastung nunmehr der Gewerbeaufsicht sehr zu statten kommt.

Das Problem der Unfallverhütung, das im Mittelpunkt der Tätigkeit der Gewerbeaufsicht steht, war im zweiten Berichtsjahr wieder mehr in den Vordergrund getreten, nachdem es während der Kriegs- und Inflationszeit nicht in wünschenswertem Maße gefördert werden konnte. Das Gewerbeaufsichtsamts sieht das Ziel einer vollkommenen Unfallbeseitigung nicht mehr allein in der bis vor kurzem noch hauptsächlich gepflegten Ausgestaltung des äußeren Schutzes an Maschinen, Werkzeugen usw., sondern in der Miteinbeziehung des Arbeitenden selbst. Mit den Berufsvereinigungen und Interessenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist das Amt bestrebt, den Arbeitern zur selbsttätigen Mitwirkung bei der Unfallverhütung zu erziehen. Die Unterführung der Betriebsräte war bei dieser schweren Aufgabe von großem Wert. Der Jahresbericht enthält gerade zu dieser wichtigen Frage der Unfallverhütung sorgfältig durchgearbeitetes Material.

Im Zusammenhang mit der Unfallverhütung kommt der Betriebsicherheit eine wesentliche Rolle zu. Der bauliche und betriebssichere Zustand der Anlagen wurde im Durchschnitt nicht als vollkommen und einwandfrei befunden. Hier greift die Gewerbeaufsicht vor allem vorbeugend bei der Regutachtung der Baugesetze ein, die ihr bei baulichen Veränderungen oder Neubauten gewerblicher Anlagen vorgelegt werden müssen.

Aus dem Jahresbericht, dem ein für den praktischen Gebrauch sehr wertvolles Stichwortverzeichnis angehängt ist, sind im einzelnen noch hervorzuheben die Mitteilungen über die Tätigkeit der Arbeitsnachweise und die Arbeitslosigkeit in Baden, insbesondere im Zusammenhang mit den Ergebnissen der sog. Septemberzählung der gewerblichen Betriebe, die über die Bewegung in den Betrieben und die Arbeiterzahlen Aufschluß gibt. Ferner sind zu erwähnen die Abhandlungen über die Tätigkeit der Betriebsräte, die Verwendung ausländischer Arbeiter, den Schutz der Arbeitszeit, der sog. Handelsbericht über die Bewegung in den kaufmännischen Betrieben.

Eine sehr interessante Abhandlung über den gegenwärtigen Stand der Bäckereibrotindustrie und der Bericht über Betriebsunfälle in einzelnen Betriebsgattungen (u. a. Zelluloseindustrie) führt über zum gesundheitlichen Jahresbericht und zum Bericht über die wirtschaftlichen und sittlichen Zustände, mit welchem der an aufschlußreichem Material und sehr beachtenswerten Uebersichten reiche Jahresbericht abschließt.

Die Karlsruher Genossenschaftstagen

fanden ihren Abschluß mit der Generalversammlung des Badischen Volkereiverbandes e. B. Nach Begrüßung durch den Verbandspräsidenten Wahl erhaltete Geschäftsführer-Mehmer den Jahresbericht.

KARL LANG

Kaiserstr. 167 I.
Telephon 1073
(Salamander-Schuhhaus)

Günstige Bedingungen

ermöglichen den Kauf eines erstklass. Pianos oder Harmoniums

Die Zahl der Milchkuhe hat sich um rund 10.000 Stück erhöht und in der Milchproduktion ist eine erhebliche Steigerung eingetreten. Dadurch wurde die Einfuhr von Auslandsmilch entbehrlich. Dem heimischen Angebot stand aber nicht immer der entsprechende Absatz gegenüber, was wohl mit der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerung zusammenhängt. Der Erzeugerpreis konnte auf durchschnittlich 20 Pf. pro Liter gehalten werden. Der Verband zählte Ende 1924 24 Mitglieder. Von den Milch- und Kollereigenen wurden voriges Jahr etwa 36 Millionen Liter erzeugt und bewertet gegen 22 Millionen im Jahr 1914. Zur Ablieferung an die Verwertungsstelle des Verbandes kamen 53.717 Pfund Butter, 102.213 Pfund Käse und 17.613 Liter Rahm. Die Entwicklung des Verbandsgeschäftes kann somit als günstig bezeichnet werden. Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Abg. Gebhard, unterstrich die Eigenschaft der Milch als billiges gesündestes Nahrungsmittel, das schon um unserer Kinder willen eine pflegliche Behandlung erheische. Qualitätsware müsse die Einfuhr ersetzen zum Wohle des ganzen deutschen Volkes. Dabei sei darauf Bedacht zu nehmen, daß die Spannung zwischen Abgabe- und Stallpreis nicht zu groß wird. Schließlich dürfe nicht vergessen werden, daß wir auch Gewicht auf die entsprechende Viehzucht legen müssen. Die Jahresrechnung schließt in Kliva und Passiva mit 26.444 Mark ab bei einem Reingewinn von 1044 Mark. Der Verbandsbeitrag wurde auf 4 Pf. pro 100 Liter festgesetzt. Der Rest der Tagesordnung brachte eine rege Aussprache über die Umsatzsteuerfrage, die genossenschaftliche Milchverarbeitung und die Preisgestaltung.

Konsularische Vertretung Rußlands

Die konsularische Vertretung der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken wird für das Land Baden von der Konsularabteilung der Botschaft der Union in Berlin wahrgenommen.

Aus der Landeshauptstadt

Rentenbanksscheine. Die Deutsche Rentenbank erinnert daran, daß die Rentenbanksscheine zu 50 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum vom 1. November 1923 durch Befehl vom 20. März 1925 zur Einziehung aufgerufen worden sind. Die aufgerufenen Scheine werden von den öffentlichen Kassen nur noch bis zum 31. Mai 1925 als Zahlungsmittel angenommen, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 30. September 1925 gegen anderes Geld umgetauscht. Die Einziehung der 50-Mark-Scheine geschieht um der vielen Nachbildungen willen, die gerade von diesem Wertabschnitt von Fälschern in Umlauf gesetzt werden. Bei der Annahme der 50-Mark-Scheine ist deshalb größte Vorsicht geboten.

Die Bemeisterung unseres Schicksals. Am Montag den 18. d. M., abends 8 Uhr, wird der Psychologe Dr. Karl Höcker, der kürzlich über Astrologie sprach, im Künstlerhaus einen zweiten und letzten öffentlichen Vortrag halten über das

Thema: Die Bemeisterung unseres Schicksals (mit praktischen Demonstrationen). Der Redner will Richtlinien einer neuen Persönlichkeitskultur, neue Wege zum Erfolg angeben und ausführlich die Frage der Entwicklung der im Menschen schlummernden Seelenkräfte behandeln. Ueber Steigerung geistiger Fähigkeiten, Willensschulung, spirituelle Selbstheilung, Erziehung des Unterbewußtseins, Atemlehre, Diät, indische Yoga, praktische Autosuggestion u. a. werden Ausführungen gegeben. Den Vorverkauf hat die Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 39/1.

Falschgeld. Am 11. d. M. wurde hier ein falsches Dreimarstück mit dem Münzzeichen F und der Jahreszahl 1924 verausgabt.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe vom 16. Mai. Die Hochdruckwetterlage hält an. Doch dringen langsam von Westen her Druckstörungen vor. Bereits gestern kam es vereinzelt im Bunde zu gewitterhaften Wolkenbildungen, ohne daß nennenswerte Regen zustandekamen. Das Wetter ist heute feuch in ganz Deutschland meist wolkenlos. Die gestrigen Nachmittagstemperaturen stiegen in der Rheinebene auf 26, dem Hochschwarzwald auf 18 Grad an. Die Gewitterbildungen nehmen in den nächsten Tagen zu. Wetterausichten für morgen: Zeitweise wolfig, in vielen Gegenden Gewitter, schül.

Eröffnung der Straßenbahn nach Knielingen. Gestern wurde in feierlicher Weise der Straßenbahnverkehr zwischen Karlsruhe und dem benachbarten Ort Knielingen in feierlicher Weise eröffnet.

Handel und Wirtschaft

Berliner Devisennotierungen

	16. Mai		15. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	168,67	169,09	168,69	169,11
Kopenhagen 100 Kr.	78,95	79,12	78,81	78,99
London . . . 100 £.	17,20	17,24	17,175	17,215
Paris . . . 100 Fr.	20,358	20,408	20,363	20,413
New York . . . 1 D.	4,19	4,21	4,19	4,21
Schwiz . . . 100 Fr.	21,90	21,96	21,88	21,94
Schweiz . . . 100 Fr.	81,19	81,30	81,185	81,385
Wien 100 Schilling	59,55	59,57	59,055	59,075
Prag . . . 100 Kr.	12,43	12,47	12,432	12,472

Zuteilung über 100 Prozent

Börsen und Märkte

Wochenschau nach dem Stande vom 14. Mai.

Börse: Auf die Entspannung der politischen Lage hin hatte die Börse in dieser Woche ein etwas freundlicheres Aussehen. Die Erklärungen des neuen Reichspräsidenten, die auf Ausgleich und Beruhigung eingestellt sind, gaben der Börse neue Zuversicht. Die Umsätze hielten sich aber doch in sehr engem Rahmen, da die Börse sich nunmehr mehr auf die wirt-

schafliche Seite orientiert. Hier war die Lage weitgehend unerfreulich. Die dividendenlosen Abschlüsse haben sich in der letzten Zeit stark gehäuft. Die Zahlungsschwierigkeit in der Textilindustrie und die Abflucht in der Kohlenindustrie wie überhaupt die Unsicherheit am Warenmarkt, wirkten doch beunruhigend und überwiegen die günstigen Anzeichen, die in einer Besserung des Arbeitsmarktes zum Ausdruck kam. Solange die gewerbliche Krise nicht überwunden ist, bedeutet jedes Engagement ein ziemliches Risiko.

Geldmarkt: Am Geldmarkt hat die Flüssigkeit beträchtlich zugenommen, insbesondere die Verfügbare für kurzfristiges Geld immer deutlicher. Die Geldsätze betragen für tägliches Geld 7-9,5, für Monatsgeld 9,5 bis 11,5 Prozent. Der neueste Ausweis der Reichsbank zeigte eine mäßige Entlastung und geringere Rückflüsse von Zahlungsmitteln zur Reichsbank an.

Produktenmarkt: Die Lage an den Produktenmärkten ist weiterhin schwach. Aus Amerika wurden Preisrückgänge gemeldet, die aber vorerst auf den deutschen Markt ohne Auswirkung blieben. In der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 263 (plus 3), Roggen 226 (plus 3), Sommergerste 243 (minus 1), Winter- und Futtergerste 212 (minus 3) und Hafer 224 (plus 4) Mark je pro Tonne, und Mehl 36,5 (plus 1,25) Mark pro Doppelzentner.

Holzmarkt: Mit Beginn der Bauzeit hat der Bauholzmarkt eine ziemlich belebte Erfahrung. Doch ist durch zu leeren Einkauf des Rohholzes teilweise ein Gewinn nicht zu erzielen. Auf dem Rundholzmarkt hat das Geschäft abgenommen, die Preise gehen beträchtlich auseinander. In Bayern wurde Nadelholz teilweise unter dem Landesgrundpreis abgegeben. Am höchsten war der Erlös in Württemberg.

Viehmarkt: Auf den Schlachtviehmärkten war der Auftrieb etwas niedriger. Es wurden etwas höhere Preise gegenüber den letzten Wochen erzielt.

Staatsanzeiger

Personeller Teil

Ernennungen, Versetzungen, Zuruücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt:

Die Ministerialrechnungsräte Karl Weiser und Wilhelm Karle beim Ministerium des Innern sowie den Verwaltungsoberrat Adolf Kühn beim Landesfürsorgeverband zu Ministerialoberrechnungsräten; die Verwaltungsoberinspektoren Wilhelm Kaus und Franz Müller sowie die Verwaltungsinpektoren Adolf Pfisterer und Waldemar Feig beim Ministerium des Innern zu Ministerialrechnungsräten; die Verwaltungsinpektoren Fridolin Umminger und Rudolf Dreier beim Ministerium des Innern, ferner die Verwaltungsinpektoren Heinrich Horn und Paul Furschig sowie den Revisionsinspektor Anton Weisbach beim Landesfürsorgeverband zu Verwaltungsoberinspektoren.

Künstlerhaus
Montag, 18. Mai, abends 8 Uhr
Zweiter öffentl. Vortrag
Dr. Carl Höcker
Die (S. 360)

Bemeisterung unseres Schicksals
und der persönliche Einfluß

Neue Wege zum Erfolg und zur Entwicklung der Persönlichkeit! Geheime Kräfte im Menschen und ihre Nutzbarmachung! Bewußte Atem- u. Körperkultur, eine neue Willensgymnastik u. a.

Mit praktischen Demonstrationen
Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.50 und 1.— bei

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Die Stelle eines
Berufsbürgermeisters
für die **Stadtgemeinde Wiesloch** ist neu zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche bis spätestens **15. Juni 1925** an den Gemeinderat einreichen. (S. 382)
Wiesloch, den 12. März 1925.
Der Gemeinderat.

Tüchtiger Reisender
für **Tabakwaren** gegen Provision und Gehalt **sofort gesucht**. Es kommen nur in der Branche bestens eingeführte seriöse Herren in Frage. Ausführliche Angebote mit Zeugnissen und Lebenslauf an Firma
Alberto G. Kramer, Pforzheim
Untere Marktstraße 9 (S. 372)

Für unsere **Haushaltungsschule in Mosbach** suchen wir mit Dienstantritt 15. September eine
Handarbeitslehrerin
mit den vorgeschriebenen staatlichen Prüfungen. Die Bewerbungen sind beim Kreisrat Mosbach einzureichen.
Kreisrat Mosbach.

Ruß- und Brennholzversteigerung
des **Badischen Forstamtes Pforzheim** am **Montag, den 23. Mai d. J.** auf dem **Seehause** im Hagenschief aus dem Staatswald Hagenschief beginnend um 9 Uhr früh:
461 Tannen und Fichten, 105 Fichten, 9 Tannen-palshölzer, 45 Rotbuchen, 65 Bagenerichen (V. u. VI. Kl.), 1 Birke und 2 Ster Nadelnussbäume, hierauf anschließend etwa um 10 Uhr 20 Ster buchenes, 2 Ster eigenes und 770 Ster tannenes Scheit- und Brühlholz, ferner 162 Ster 1,25 m langes Nadelholz — für **Reinhandwerker geeignet**.
Rüstenauszüge für das Nadelholz durch das Forstamt. Nähere Auskunft durch Forstwärter Götler in Eutingen, Förster Wolf in Niefern, Förster Kramer und die Oberforstwärter Febr und Stark in Seehaus, Post Würm.

Badische Bank
Mannheim — Karlsruhe
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Einladung.
Gemäß § 6 der Satzungen werden die Vereinsmitglieder auf
Freitag, den 22. Mai 1925, vormittags 11 Uhr,
nach **Karlsruhe** in das Sitzungszimmer der Gebäudeversicherungsanstalt, Kaiserstraße 173, zu einer
Mitgliederversammlung
eingeladen mit folgender
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für 1924.
2. Geländewerb.
3. Bauherstellungen.
4. Renovation des Ausschusses.
Karlsruhe, den 11. Mai 1925.
Der Ausschuh
des Landesvereins für Arbeiterkolonien in Baden.

Zu verkaufen
mehrere **Bräunewagen**, welche sich als Fuhrwerks-wagen für Gemeinden eignen. (S. 341)
Direktion der **Wittelsbadischen Eisenbahnen**
A. G. in Lahr.

Detektiv Institut
u. Privat-
Auskunft
"Mannheim"
O. 6. 6.
Planken 3. 47
Fernspr. 3305
A. Maier & Co., G. m. b. H.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbett, direkt an Private, Katalog 78 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

A. 714. Bretten. Aber das Vermögen der Firma "Beco", Sprechmaschinenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Wörlingen wurde heute am 15. Mai 1925, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Herr Rechtsanwält Schmidt in Bretten ist

Badisches Landestheater
Sonntag, den 17. Mai 1925
Ab. 8. 3501-3700

Margarete
Große Oper in 5 Akten
Musik von Ch. Gounod
Musikal. Leitung: A. Lorenz
In Szene gef. von H. Busford

Personen:
König
Mephistopheles
Bucheppemüß
Balentin
Heuser
Margarete
Marie Schwedlein
Siebel
Brander
Anfang 6 Ende nach 9 1/2
Sperstift I 8.

Kammerpiele im Glädt. Konzerthaus
Sonntag, den 17. Mai 1925
Moderne Komödien - Abend
Eine glückliche Ehe
Lustspiel in 4 Akten
nach der gleichnamigen Erzählung von Peter Ranfen
In Szene gef. von Fr. Deug

Personen:
Chr. Mogenen
Rancy
Dr. Fr. Jermer
Lilly
Martin
Marie
Wäden bei Jermer's Bronner Vorher:

Die Frage an das Schicksal
Komödie von A. Schnitzler
In Szene gef. von Fr. Deug

Personen:
Anatol
Nax
Gora
Anfang 7 Ende 1/10
Parstet I 3.80

Montag, den 18. Mai 1925
Volkshöhle 9
Faust
II. Teil
Tragedie von Goethe.
In 5 Akten.
In Szene gef. von Felix Baumhach.

Personen:
Bürker
Mephistopheles
Effen
Der Kaiser
Der Bischof-Kanzler
Der Schatzmeister
Der Marschall
Der Herrmeister
Der Astrolog
Der Herold
Der Narr
Knaab Lenker
Baccalaureus
Famulus
Wagner
Homunculus
Erstho
Penetos
Chiron
Manto
Helena
Paris
Ranialis
Lynkeus
Euphorion
Kaufschold
Habehalb
Hallefisch
Ein Wanderer
Phelemon
Baucis
Pater Esclaticus
Pater Profundus
Doctor Mariamus
Raphael
Water gloriosa
Una Penitentium
Anfang 6 1/2 Ende 11
Sperstift I 4.80

Entmündigung.
A. 697. Bühl. Der am 1. Oktober 1889 in Wien geborene, verheiratete Modellzeichner **Karl Braun** (österreichischer Staatsangehöriger) zuletzt in Bühl wohnhaft, ist in der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen wegen Trunksucht entmündigt. Der Entmündigte hat die Kosten des Entmündigungsverfahrens zu tragen.
Bühl, 24. April 1925.
Badisches Amtsgericht 1.

Entmündigung.
A. 697. Bühl. Der am 1. Oktober 1889 in Wien geborene, verheiratete Modellzeichner **Karl Braun** (österreichischer Staatsangehöriger) zuletzt in Bühl wohnhaft, ist in der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen wegen Trunksucht entmündigt. Der Entmündigte hat die Kosten des Entmündigungsverfahrens zu tragen.
Bühl, 24. April 1925.
Badisches Amtsgericht 1.